

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anz. in die. Blatte, das jetzt in 11,500 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummer 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zells: 1 Ngr. Unter „Eingelander“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsky & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 31. August.

Der Dresdner Gewerbeverein in Zittau. Zweiter Tag. 18 Uhr rückte man vom Marktplatz aus, um sectionsweise die verschiedenen Besichtigungen vorzunehmen. Wieder waren die Mitglieder des Zittauer Vereins zahlreich erschienen, um in liebenswürdigster Weise uns Führer zu sein. Der Morgen war so rein und klar, daß Viele sich nicht versagen konnten, den Johannisthurm zu besteigen, und von dieser erhabenen Stelle aus die Stadt und ihre Umgegend zu beschauen. Ein reizendes Bild! Zugleich erlangten wir dabei eine Ahnung von dem Reichthum der Stadt, de en Besichtigungen sich noch bis hinter Li: den Horizont begrenzenden Wälder hinausziehen, und deren Wäldungen allein 17 Förster erfordern. Ganz besonderes Interesse bot der Wasserturm, dessen 33,000 Kubikfuß fassendes Bassin durch eine in der Nähe des Zehnbirgen's gefasste Quelle mit fast chemisch reinem Wasser gespeist wird und der die Hauptdröhren auswendet, die das Wasser in der ganzen Stadt bis in die obersten Etagen verteilen. Den Mittelpunkt der zu besichtigenden Anlagen bildete die Fabrik der Herren Schmitt und Esche. Hier wurden die einzeln ankommenden Sectionen von Herrn Esche in liebenswürdigster Weise aufgenommen und zum Theil von ihm selbst, zum Theil von seinen technischen Oberbeamten geführt. Die zweite Section, der Referent zugesellt war, wurde von Herrn Kiefler zuerst nach der Maschinenwerkstatt geleitet, die die in der Fabrik nöthigen Maschinen selbst herstellt und reparirt, und sodann nach der Farbenmühle geführt, die mit scharfem Gebiß die Farbhölzer zerrit. In dem ersten Webesaal war ein Lärm, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen konnte, denn hier arbeiteten 500 Maschinen und stellten theils glatte, theils gemusterte Orleans her. Im zweiten Saale befanden sich die Jacquarmaschinen; die Damastmuster in fast räthselhafter Weise herstellten. Vieles wurde hier gesehen und erklärt, was noch bei keiner Excursion beobachtet werden konnte; so z. B. eine Maschine, welche von 1400 Spulen die Fäden abwand und sie zum nachherigen Verweben vorbereitete, sowie eine Schlagmaschine, vor der ein Arbeiter saß, der wie ein Orgelspieler nach Noten, so nach einer Musterzeichnung mit Manual und Pedal spielte, und dadurch die zur Jacquardweberei nöthigen Musterkarten herstellte. Die vielen sinnreich konstruirten Maschinen und Apparate lehrten, wie der menschliche Geist immer und immer arbeitet, um dieselbe Arbeit nicht wieder machen zu müssen, sondern — da sie bei Wiederholung mechanisch werden — sie mechanischen Werkzeugen zu übergeben, die — wenn richtig konstruirt — sich nicht irren können und nicht ermüden. Besonders galt dies von dem Pantograph, der die Muster auf die Druckwalzen gravirt. Mithilfe einer Camera obscura wird das Bild eines Modells aufgenommen und mit dem Griffel auf einer Metallplatte fixirt. Dieses wird hierauf in den Pantograph eingelegt und jeder Strich, dem man mit dem Storchschnabel nachging, grub sich mit Diamantspitzen in die kupfernen Druckwalzen ein. So entstand für jede Farbe des Modells eine Walze, so daß zu manchem Muster 10 bis 12 Rollen erforderlich waren. Eine Quilochmaschine stellte selbstthätig die Zeichnung des Untergrundes her, wenn dies nicht durch emusterte Stahlwalzen geschah. Diese Druckwalzen sahen wir nun wirken, sahen, wie das weiße Zeug in die ziemlich complicirte Maschine eintrat, sich vor den verschiedenen Walzen vorbeizog und zu allgemeiner Ueberstrahlung in 4 bis 12 verschiedenen Farben gedruckt wieder herauskam, wie es durch die Trockenräume hindurch ging und nach kurzer Zeit fertig war. Aller 2 Minuten wurde auf diese Weise ein Stück Zeug vollendet. Allgemein war die Freude, diese ausgezeichnete Fabrik gesehen zu haben und der Dank gegen die Herren Besizer, die sie uns so freundlich geöffnet hatten. Wir wurden weiter geführt nach der Kunstbleiche des Herrn Bauch, einem ungemein ausgebreiteten Etablissement in welchem dem Leinwand theils durch Behandlung mit Wasser, theils durch Behandlung mit Chlorgas eine blendende Weiße ertheilt wurde. Durch die Trockenbleiche erhielt das Garn ein seidenartiges Aussehen. Auch hier war der Herr Besizer selbst zugegen, um mit größter Freundlichkeit jede gewünschte Auskunft zu geben. Es war nur denen, welche die erste Section gebildet hatten, möglich, noch einige andere Etablissements am Vormittage zu besuchen. Am Nachmittage zog man hinaus nach dem 1300 Ellen langen Reizeviadukt, und von da in die Besichtigung des Herrn Friedensrichter Mönch. Zuerst wurde hier die großartige Schweinezucht und sodann die Kunstzucht bei besichtigt. In letzterer werden nicht nur Façonziegel nach jedem Muster, sondern auch Drainirungsröhren, Schloten und was ganz besonders überraschte, Bauornamente gefertigt, als Ballusträger, Friese, Statuen etc. Dir. Claus hatte den Arbeitern das Waare zu einem frischen Trunk überreichen lassen. Herr Mönch ließ

seine Arbeiter sämmtlich antreten und Herr Claus hielt eine Anrede an sie, in welcher er die Schiller'schen Worte durchführte:

Arbeit ist des Bürgers Herde, Egen ist der Wähe Preis; Ehrt den König seine Würde, Ehrt Euch der Hände Fleiß.

Die Arbeiter, welche in ihrer lehmigen Arbeitstracht gekommen waren, traten als Redner auf, dankten für die ihrem Fleiße gewordene Anerkennung und ließen den Dresdner und den Zittauer Gewerbeverein hoch leben. Eine, wir möchten sagen, rührende Feier. Die Zeit war abgelaufen. Im Sturm eilte man nach dem Bahnhof und mit tausend Dank nahm man Abschied von dem lieben Zittau und seinen herzigen Bewohnern. Gewiß wird allen Theilnehmern dieser Ausflug nie aus der Erinnerung schwinden und der Nachbar des Referenten flieg aus dem Wagen mit den Worten: Liebe Seele, du hast nun genug auf lange Zeit.

Zwei Dresdner Köchinnen wurden dieser Tage von zwei Franzosen unter Heirathsversprechungen mit nach Leipzig gelockt. Dort lebten sie 8 Tage lang in süßen Hoffnungsstunden, bis eines Morgens beide Franzosen spurlos verschwunden, und sie in den Westen gezogen waren, so daß die getäuschten Küchenvirtuosinnen wieder nach Osten zurückzukehren sich genöthigt sahen.

Vorgestern gingen am Zittauer Schlage ein paar Pferde nebst dem Strohwagen durch und nahmen ihren Weg nach der Friedrichsbrücke. Dort wurden sie von einem Mann aufgehalten und dem trostlosen Fuhrmann wieder übergeben, ohne daß ein Unglück zu beklagen war.

Dem jungen Grafen v. Beust, an der Berliner Universität studirend, Neffe des sächsischen Ministers, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden, weil er einen andern Studenten mit eigener Lebensgefahr vom Ertrinken gerettet hat.

Ueber das Unglück, welches unseren geachteten Mitbürger, Herrn Kaufmann Höppler (Firma Dähne u. Harlan) gelegentlich einer Reise in der Schweiz betroffen hat lesen wir im Berner „Bund“ folgendes Nähere: Bern. (Korresp. aus Engelen vom 24. August.) Selten kommt ein Unglück allein. Kaum ist das traurige Ereigniß am Matterhorn verhallt, so erfahren wir mit Schrecken, daß sich auch auf den Gabelhorn des Titlis ein gräßliches Unglück zugetragen. Ein Hr. Höppler aus Deutschland, der sich seit einer Reihe von Jahren jeden Sommer längere Zeit in Engelen und Engelen aufhielt, brach Mittwoch den 23. d. mit dem berühmten Führer Eugenius Inzanger von Engelberg aus, um eine Exkursion in den Regionen des Titlis zu machen, mit der ausdrücklichen Erklärung an seine Frau, am Abend d. selben Tages wieder zurück zu sein. Wohl mochte die Angehörigen der kühnen Bergfahrer eine düstere Ahnung erfüllen, als die Vidam am Abend desselben Tages nicht wieder zurückkehrten. Jedoch suchte man sich noch damit zu trösten, es möchte Hr. Höppler mit seinem Führer vielleicht auf Engelen geblieben sein. Da man Letzteres aber nicht mit Sicherheit annehmen durfte, so machte sich in der Frühe des folgenden Morgens eine beträchtliche Anzahl von Leuten auf den Weg, die Bemühten aufzusuchen. Es war an einem Unglück um so weniger zu zweifeln, als von Engelen die Nachricht eintraf, daß ähnliche Personen daselbst nicht logirt hätten. Nach langem Suchen fand man die Unglücklichen endlich, sie lagen als zerstückte Leichname am nördlichen Abhange des Titlis auf einem unzugänglichen Gelfeld auf unterwälderischem Gebiete. Die Suchenden kehrten zurück, ohne daß es ihnen gelungen wäre, die beiden Leichname aufzuheben. Durch das Fernrohr unterscheidet man, daß Hr. Höppler unten und sein Führer Inzanger auf ihn zu liegen gekommen ist, in welcher Lage sie hinter einem Felsvorsprung liegen geblieben waren. Es wird alles Mögliche gethan, die Verunglückten aufzuheben zu können. Noch diese Nacht werden von Engelen aus die nöthigen Vorkehrungen getroffen, wenn man auch auf keinen Erfolg hoffen darf. Der Jammer um die Unglücklichen ist allgemein! Jedermann in hier kannte und liebte die Familie Höppler, und nicht minder sind die Hinterlassenen des Führers Inzanger zu bedauern, indem an Letzterem 10 Kinder ihren Vater verloren haben.

(Eingelander.) Die gleiche Art des Eisenbahnwesens in Nordamerica, wie solche vorgestern in diesem Blatte gerühmt ward, findet sich auf vielen Bahnen der Schweiz. Der Zug fährt vor. Niemand befiehlt da: Einsteigen oder Aussteigen, sondern jeder Fahrgast steigt ein oder aus, wie und wo er Lust hat. Wer sich nicht dazu hält, hat es sich selbst zuzuschreiben. Die Bahnbeamten wissen, daß sie es nicht mit Kindern zu thun haben, welchen man erst sagen muß, wie sie sich verhalten sollen. Erst während der Fahrt untersucht der Schaffner die Fahrkarten; wer Line oder nicht die entsprechende Karte hat, kauft solche oder wird in die entsprechende

Wagenklasse gewiesen. Das Alles geschieht mit der größten Ruhe und Artigkeit; denn man weiß, daß die Bahnen des Publicum wegen da sind, nicht aber das Publicum wegen der Bahnen. Nimmt ein Fahrgast durch seine Unvorsichtigkeit Unglück, so wird darüber kein Wort verloren; ein Jeder ist eben selbst für seine Haut verantwortlich, und es fällt daher Niemandem ein, die Fahrgäste zu beaufsichtigen und zu beschulmeistern. Es herrscht allenthalben dasselbe freie Verhältniß, wie bei dem Omnibus und bei jedem anderen Wagen. Die mehr oder minder glücklichen Verhältnisse eines Volkes spiegeln sich überhaupt im Eisenbahnwesen ab und das Zuvielregieren und engherzige Schulmeisterthum eines Staates trägt sich auch auf die Bahnen über. In manchen Staaten werden die Fahrgäste sogar eingeschlossen in den Wagen, gleichwie Gefangene von Bahnwegen. Auf anderen Bahnen braucht man gar nicht zu fragen, in welchem Staate man ist; man hört es schon an der Barschheit und Verdroßtheit der Schaffner. Auf manchen Bahnen gehört das Reisen zu den widerwärtigsten Dingen. Man wird eingepfergt wie eine Waare. Wird der Schaffner aufmerksam gemacht, daß noch eine Menge leerer Coupses vorhanden sind, so erfolgt in der Regel keine Antwort, meist aus dem einfachen Grunde, weil das Einsperren nur aus Bequemlichkeit geschieht, um die Kontrolle zu erleichtern. — Wie in vielen Dingen, so auch im Bahnwesen zeichnet sich Sachsen vortheilhaft aus, sowohl durch die Bildung und Höflichkeit der Beamten, als durch die Erleichterung des Verkehrs. Bei keinem Zuge fehlt es an hinreichenden Reservewagen, und auch bezüglich des Einsteigens und Wagenöffnens herrscht volle Freiheit, zumal an frequenten Sonntagsstationen, wo aber auch ein Platzangelegenheit rein unmöglich wäre. Da gilt es, wie in der Schweiz: „einsteigen, wo Platz ist“, und Schaffner wie Fahrgast erpaten dabei an Arbeit und Zeit.

Auf dem Feuerwehrtage in Leipzig fand am 22. ein interessanter Wettkampf zwischen einer kleinen, aber gut gebauten Spritze aus Chemnitz und einer großen Dampfspritze aus Hamburg statt. Die Mannschaften bespritzten sich schließlich gegenseitig, und da hatten allerdings die Chemnitz'schen tapfer zu halten. In dem immer heftiger und interessanter werdenden Kampfe theilten sich zuletzt selbst Familienmitglieder thätig, ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit, ja einige Stritzen-Enthusiasten zogen wasserbedeckte Ueberwürde an und stellten sich als Schutz vor die von Schweiß und Spritzenwasser trisenden Arbeiter, die an diesen erbitterten Kampf ihr Leben setzen zu wollen schienen. Endlich erklärte der Hamburger, er habe sich nur für die Probe mit Köpfen versehen und müsse pfeifen und den Kampf einstellen. Auch die Ausschußmitglieder baten, diesem gesundheitsgefährlichen Spiele ein Ende zu machen. Da brach der Wettkampf ab. So tüchtig auch die Chemnitz'sche Spritze auswich, stellte sich doch auch hier heraus, daß eine Dampfspritze wegen ihrer ununterbrochenen Thätigkeit weit praktischere Dienste zu leisten im Stande ist. Die gedachte Hamburger Dampfspritze soll, wenn es vielfach n Wünschens nachgeht, angeliefert und der Leipziger Feuerwehr zum Geschenk gemacht werden.

Feuer! Fünf Schläge waren es, mit denen es der Kreuzthürm verbrannte, daß es in Neustadt trüben brenne. Das Feuer selbst ging bald nach 10 Uhr Nachts am Dienstag Abend auf. Da Alles noch auf den Beinen war, so läßt's sich denken, daß auch die Straßen ein Menschenstrom durchfluthete, den zu durchdringen keine Kleinigkeit war. Die alte Elbbrücke konnte kaum mit ihrem ruinirten Pfeiler die Karawanen tragen, die in der ersten Stunde hinübergogen nach Neustadt. Es brannte ein Seitengebäude der Restauration zum „Albertsgarten“ an der Ecke der Frühlingsstraße und des Bischofswegs, ein altes, mit vielem Holzwerk versehenes Gebäude. Wie das Feuer entstand, weiß kein Mensch — wie gewöhnlich es soll im Stall herausgekommen sein. Die Turnerfeuerwehr rückte zahlreich an und leistete trotzdem, daß das Prekürstflüchen wegen Mangel an vollständigem Wasser sich nutzlos zeigte, das Möglichste. Auch die Zuschauer leisteten alles Mögliche, während dem die hohe Feuersäule leuchtend zum Himmel emporstieg. Nachdem man mit vielem Erfolg den Weiterbrand des Hauptgebäudes verhindert und den Brand gedämpft, war um halb 12 Uhr Alles vorbei. Ein bald folgender Gewitterregen bewirkte, daß das Feuer gänzlich in sich selbst zusammenstarb. Wie man hört, sind ein Pferd und ein Schwein in den Flammen umgekommen.

Eine Wette eigenthümlicher Art wurde gestern Vormittag unter den Mitgliedern eines hiesigen Clubs von einem jungen Mann angenommen und plänzlich gewonnen. Es galt nämlich: im vollständigen Anzug mit Hut u. d. Stiefeln durch die beiden Elbbrücken zu schwimmen. Ein Schwimmer und noch ein Herr wurden zu Zeugen erwählt. Der kühne Schwimmer setzte an, er stürzt sich hinein in die Elbe und schwimmt, mit Passirung der beiden Brücken, bis in die Gegen